

PRÄLUDIUM

Ich fand ihn auf Seite 168. Es hatte überraschend lange gedauert, bis ich in der offiziellen Geschichte des List-Regiments auf eine Spur von ihm gestoßen war. Doch nun hatte ich ihn gefunden: Er ging in einem langen grauen Mantel durch ein Foto auf dieser Seite (siehe Abbildung 4). Auf seinem Kopf saß eine Pickelhaube, und über der rechten Schulter hing ein Gewehr. Er ging in der Mitte einer Kopfsteinpflasterstraße und schien die niedrigen Ziegelhäuser und die Soldaten im Hintergrund nicht zu beachten. Er ging so schnell, dass der Mantelsaum vom Wind geöffnet und angehoben wurde. Aber er schien keinem bestimmten Ziel zuzustreben.

Ohne die Bildlegende hätte ich ihn nicht erkannt. Das Foto war von derart schlechter Qualität, dass ich in dem Gesicht nicht mehr erkennen konnte als einen Schnauzbart. Wäre es nicht ein Bild von ihm gewesen, hätte der Anblick zum Schmunzeln eingeladen: ein Gesicht, das keinen Mund, keine Augen und keine Nase enthielt, sondern nur einen Schnauzbart. Aber die Bildunterschrift verriet, dass er es war: »Kriegsfreiwilliger Adolf Hitler, Gefechtsordonnanz des Regiments, Mai 1915. Phot[ograph] Korbinian Rutz.«¹ Später fand ich in der Regimentsgeschichte, die nur wenige Monate vor Hitlers Machtantritt erschienen war, noch zwei weitere kurze Hinweise auf Hitler. Die zweite Erwähnung, auf die wir später erneut zurückkommen werden, war ein kurzer Hinweis auf Hitlers angebliche Rolle als Lebensretter eines seiner Regimentskommandeure. Sodann wurde er in der Einleitung kurz genannt, ein Hinweis, der mir bei der ersten Durchsicht des Buches entgangen war: »Das Bild des List-Regiments wäre nicht vollständig ohne den Hinweis auf die geschichtliche Tatsache, dass in seinen Reihen der Kriegsfreiwillige Adolf Hitler vier Jahre an der Westfront stand, der später der Gründer und Führer einer der stärksten politischen Parteien Deutschland wurde.«²

Diese fast beiläufige Erwähnung Hitlers war sonderbar. Seit eine österreichische Historikerin Mitte der neunziger Jahre nach-

gewiesen hat, dass die ursprüngliche Auffassung, Hitler habe sich seine radikalen politischen Ansichten im Wien der Vorkriegszeit angeeignet, wenig mit der Realität zu tun hat,³ sehen die meisten Historiker die wichtigste Erklärung dafür, dass sich Hitler in einen der grauenhaftesten Diktatoren in der Geschichte der Menschheit verwandeln konnte, in seinen Erfahrungen im Ersten Weltkrieg. Beispielsweise heißt es in einer vor nicht allzu langer Zeit erschienenen Doppelbiographie Hitlers und Stalins: »Der Krieg machte Hitler, so wie die Revolution Stalin gemacht hatte.«⁴ Die beiden bedeutendsten klassischen Hitler-Biographen sind ähnlicher Ansicht: Der eine erklärt, nicht erst die Revolution, sondern der Krieg habe Hitlers politische Radikalisierung ausgelöst.⁵ Der andere ist der Meinung, der Krieg und seine Auswirkungen auf die Schicksale von Millionen Deutschen hätten die Voraussetzungen für den Aufstieg Hitlers und des Nationalsozialismus geschaffen.⁶ Ferner hat einer der angesehensten Militärgeschichtler darauf hingewiesen, wie bedeutsam es gewesen sei, dass Hitler im List-Regiment gedient habe, da seine »Aufnahme in dieses Regiment [...] als Schlüsselerlebnis in Hitlers Leben angesehen werden muss«.⁷ Im bisher einzigen Buch, das sich ausschließlich mit Hitlers Zeit im List-Regiment befasst, wird die Einheit sogar als Hitlers »Universität«⁸ bezeichnet – eine Behauptung, die auf seine eigene Aussage zurückgeht, der Krieg habe ihm 30 Jahre Universität ersetzt⁹ und sei für ihn das »größte Erlebnis«¹⁰ gewesen. Nun drängt sich folgende Frage auf: Wenn der Kriegsdienst in genau diesem Regiment eine derart prägende Erfahrung für Hitler gewesen war, warum tauchte er dann in einer fast 500 Seiten langen Geschichte dieser Einheit aus dem Jahr vor seiner Machtergreifung lediglich auf einer unscharfen Fotografie als Schnurrbart in einem leeren Gesicht sowie in zwei beiläufigen Erwähnungen auf?

Das im Jahr 2005 erschienene Buch über Hitler und das List-Regiment gibt keine überzeugende Antwort auf diese Frage. Hitler wird hier als Soldat beschrieben, der sich in dem nach Einschätzung des Autors alldeutschen, völkischen, antisemitischen und von sozialdarwinistischen Anschauungen geprägten Klima dieses reinen Freiwilligenregiments vom faulen und gescheiterten Künstler

zum politischen Aktivisten gewandelt habe. Nach Ansicht dieses Autors verwandelten ihn die Erfahrungen in den Jahren 1916 und 1917 in einen pathologischen Antisemiten. Im Regiment erlebte er Kameradschaft und Zusammenhalt. Viele Angehörige des Regiments, teilt uns der Autor mit, stiegen an seiner Seite im Dritten Reich in Führungspositionen auf, allen voran sein Stellvertreter Rudolf Heß – eine Behauptung, die schon Alan Bullock in seiner großen Hitler-Biographie aufgestellt hatte. Mit einem Wort, auch in diesem Buch wird behauptet, Hitler sei vom Krieg und vom List-Regiment geschaffen worden.¹¹ Wäre diese Darstellung zutreffend, würde man erwarten, dass Hitler einer der Hauptakteure der 1932 erschienenen Regimentsgeschichte hätte sein sollen, nicht eine tölpelhafte Randfigur, die auf einer verschwommenen, geradezu beleidigenden Fotografie zu sehen ist.

Selbst die wohl beste Hitler-Biographie, Ian Kershaws *Hitler*, wirft eher neue Fragen über Hitlers Kriegsjahre auf, als dass sie die Frage beantworten würde, inwieweit der Krieg und das List-Regiment Hitler prägten. Zwar erklärt Kershaw, im Krieg habe Hitler zum ersten Mal in seinem Leben ein »Anliegen« gefunden, mit dem er sich identifizieren konnte. Das Regiment, so Kershaw, habe ihm »ein Gefühl der Zugehörigkeit« gegeben und sei ihm »zur Heimat« geworden.¹² Dennoch hält er sich bei der Bewertung der Kriegsjahre Hitlers sehr zurück. Obwohl er die Erfahrungen im Ersten Weltkrieg als die vermutlich wichtigsten in Hitlers Leben beschreibt,¹³ gibt Kershaw keine Antwort auf die Frage, ob der Krieg selbst oder erst die unmittelbare Nachkriegszeit den Diktator Hitler schufen. Stattdessen behandelt er die beiden Zeiträume als ein Ganzes und fällt ein eher unspezifisches Urteil: »Der Krieg und die Folgewirkungen haben Hitler geschaffen.«¹⁴ Damit lässt Kershaw die Frage offen, welche Wirkung der Krieg an sich auf Hitler hatte und ob seine politische Zukunft und die der Deutschen insgesamt bei Kriegsende noch offen war.

Was den Einfluss des List-Regiments auf Hitlers Wandlung im Krieg anbelangt, so beschränkt sich Kershaw auf folgende Feststellung: »[D]ie unmittelbaren Kameraden, vor allem die Gruppe der Meldegänger, zollten ihm Respekt und mochten ihn offenbar

sogar [...].¹⁵ Wer die bisher verfügbaren historischen Quellen über Hitlers Kriegseinsatz zu Rate zieht, wird rasch erkennen, dass Kershaw gut beraten war, auf eine Trennung zwischen Hitlers Kriegserfahrung und dem Einfluss der revolutionären Nachkriegszeit sowie auf eine Auseinandersetzung mit dem Einfluss des List-Regiments auf Hitlers Leben zu verzichten. Abgesehen von einer Handvoll Fotografien, Postkarten und Briefen (die überwiegend aus der ersten Kriegshälfte stammen und kaum einen politischen Inhalt haben), von Hitlers Militärpass und einer kleinen Zahl ähnlicher Dokumente standen bisher nur Dokumente aus der Nachkriegszeit zur Verfügung, darunter vor allem Hitlers weitgehend fiktives Werk *Mein Kampf*¹⁶ und die lobhudelnden Erinnerungen von Personen aus seinem engsten Kreis.¹⁷

Diese etliche Jahre nach den Geschehnissen verfassten Berichte sind aus einem offenkundigen Grund problematisch: Sie verraten uns vor allem etwas über das Bemühen Hitlers und seiner Kameraden, ihre Kriegserfahrungen für politische (und geschäftliche) Zwecke umzudeuten. Historiker, die sich des begrenzten Werts dieser Darstellungen nicht bewusst sind, laufen Gefahr, in ihren Werken die Behauptungen der NS-Propaganda über die Wirkung des Ersten Weltkriegs auf Hitler unwillentlich erneut aufzubereiten. Ein Beispiel dafür ist das 2005 erschienene Buch über Hitler und das List-Regiment. Der Autor besuchte kein einziges deutschsprachiges Archiv, weshalb er, um nur ein Beispiel zu nennen, nicht einmal entdeckte, dass Rudolf Heß in Wahrheit nie Hitlers Regiment angehört hatte.¹⁸

Selbst jenen Autoren, die sich des begrenzten Werts der Erinnerungen Hitlers und seiner Mitstreiter bewusst sind, ist es nicht gelungen, den Einfluss des Ersten Weltkriegs und des List-Regiments auf Hitler zu klären. Obwohl sich die seinerzeitige Behauptung der jüdischen Monatszeitschrift *Commentary*, Adolf Hitler werde nicht viele Biographen finden,¹⁹ als spektakuläre Fehleinschätzung erwiesen hat, ist Hitlers Zeit als Meldegänger im Ersten Weltkrieg ein weißer Fleck geblieben, da es an leicht zugänglichen Dokumenten aus jener Zeit fehlt. Das bedeutet, dass wir praktisch keine gesicherten Erkenntnisse über den Zeitraum

besitzen, den mittlerweile die meisten Historiker als die wichtigste prägende Phase in Hitlers Leben betrachten.

Aus einigen wenigen Briefen, Postkarten, Fotografien und persönlichen Dokumenten können wir unmöglich die These ableiten, dass der Erste Weltkrieg Hitler »schuf«. Und wenn er tatsächlich vom Krieg »geschaffen« wurde, können uns diese Dokumente unmöglich verraten, ob er von seinem Regiment, von der Kerngruppe seiner unmittelbaren Kameraden oder von über das Regiment hinausgehenden Einflüssen geprägt wurde. Auch erfahren wir aus diesen Quellen nicht, ob Hitler ein für sein Regiment typischer Soldat war. Und natürlich geben sie keinen Aufschluss darüber, wie groß der Einfluss des Kriegs und der anschließenden revolutionären Periode war. Wenn wir uns auf Hitlers Kriegsdokumente stützen und versuchen, uns nicht von den mythischen oder halbmythischen Nachkriegsdarstellungen in die Irre führen zu lassen, müssen wir uns mit einem Bild zufriedengeben, das Ähnlichkeit mit Hitlers Fotografie in der Regimentsgeschichte aus dem Jahr 1932 hat: Wir sehen nur das verschwommene Bild eines gesichtslosen Mannes.

Die einzige Möglichkeit, trotz des Mangels an Dokumenten über Hitlers Person aus dem Krieg ein zutreffendes Bild von ihm zu gewinnen, besteht deshalb darin, sein Regiment zu studieren. Wenn es gelingt, Licht in die Geschichte der Kriegserfahrung des List-Regiments zu bringen, können wir auch feststellen, wie Hitler in dieses Bild passt. Wenn wir uns anhand der spezifischen Information über Hitler nur ein unscharfes Bild von seiner Person machen können, auf der anderen Seite jedoch imstande sind, uns eine zutreffende Vorstellung von seinem Regiment als Ganzem zu machen, dann können wir auch ein einigermaßen zutreffendes Bild Hitlers in jener Zeit rekonstruieren. Wir können so auch sehr viel genauer überprüfen, inwieweit die Darstellungen aus der Nachkriegszeit zuverlässig sind. Das heißt, dass uns diese Vorgehensweise geeignete Instrumente liefern wird, um diese Berichte richtig zu bewerten. Und so können wir feststellen, inwieweit Hitlers Kriegserfahrung dazu beigetragen hat, ihn zu »erschaffen«.

Einige Wochen, nachdem ich in der 1932 erschienenen Regimentsgeschichte auf Hitlers Fotografie gestoßen war, bestieg ich ein Flugzeug nach München. Diese Stadt, in der einst das List-Regiment beheimatet war und die von den Nationalsozialisten als geistige Hauptstadt ihrer Bewegung betrachtet wurde, ist heute einer der reizvollsten, liberalsten und wirtschaftlich blühendsten Orte der Welt. Außerdem beherbergt München das Bayerische Kriegsarchiv und damit die Dokumente des List-Regiments. Als ich dort eintraf, musste ich damit rechnen, dass keine wirklich brauchbaren Akten aus jener Zeit erhalten geblieben waren, da noch nie Quellen aus dem Krieg für eine Arbeit über Hitlers Regiment herangezogen worden waren. Als ich begann, die Findbücher zu durchsuchen, wurde mir klar, warum noch nie jemand ernsthaft die Unterlagen des Regiments verwendet hatte. Es waren nur wenige Akten zu Hitlers Regiment aufgelistet, und deren Titel klangen nicht gerade vielversprechend. Doch als mir der Archivar die Findmittel für die Brigade und die Division vorlegte, zu denen das List-Regiment gehört hatte, wich die Sorge der Begeisterung: Vor mir lag das Verzeichnis einer Schatztruhe voller Papiere über Hitlers Regiment. Mit jedem der abgenutzten Bänder, die ich in den folgenden Tagen von den klobigen, verstaubten, jahrzehntelang unberührten Aktenstapeln löste, wurde das Bild von Hitlers Regiment schärfer. Die einzige große Enttäuschung war, dass unter den Dokumenten weder Militärgerichtsakten noch Briefe gewöhnlicher Soldaten waren. Doch diese Enttäuschung verflog bereits bei meinem nächsten Besuch, als mir der Archivarleiter eines Tages mitteilte, dass die Militärgerichtsakten des Regiments sehr wohl vorhanden seien und zahlreiche beschlagnahmte Briefe und Zeugenaussagen von Soldaten und Offizieren enthielten. Sie seien lediglich nie erschlossen worden, aber ich könne sie gerne verwenden, wenn es mir gelänge, mich durch einen Berg ungeordneter Papiere zu arbeiten.

Vom ersten Moment an machte ich ständig neue Entdeckungen. Wann immer ich meine Suche ausweitete, tauchten neue Informationen über das List-Regiment auf, wenn ich nur gründlich genug suchte und mich nicht abschrecken ließ von der Tochter

eines führenden Nationalsozialisten, die einer meiner Hilfskräfte jede Auskunft verweigerte, oder von zweifelhaften Händlern auf Antiquitätenmärkten, die mir entweder SS-Erinnerungsstücke verkaufen wollten oder ihren Besitz nicht zur Verfügung stellten, da ich nicht wie ein Nazi-Sympathisant aussah. Aus den Beständen zahlreicher Münchner Archive, aus Briefen, die jahrzehntelang auf Dachböden gelegen hatten, aus den NSDAP-Mitgliedsakten sowie aus den Akten des FBI und der Vorgängerorganisation der CIA in den US National Archives, aus den Sammlungen des Leo Baeck Instituts in den geschäftigen Straßen New Yorks und von Yad Vashem in den beschaulichen Hügeln von Jerusalem tauchten Dokumente auf, welche die fesselnde Geschichte der Männer in Hitlers Regiment und ihres Schicksals nach dem Aufstieg ihres früheren Kameraden zum berüchtigten Diktator wiederaufleben ließen. Dieses Buch erzählt ihre Geschichte. Es erzählt, wie diese Soldaten in den Strudel jener Veränderungen gerieten, welche die relative politische Stabilität des 19. Jahrhunderts beendeten und die blutigste Periode in der Geschichte der Menschheit einleiteten. *Hitlers erster Krieg* zeichnet sowohl ihr Leben an der Westfront als auch im Dritten Reich nach.

Im ersten Teil des Buchs werden wir sehen, wie sich die Jahre des Weltkriegs auf Hitler und seine Kameraden im List-Regiment auswirkten. Wir werden sie ab dem Tag begleiten, an dem sie durch den Kriegsausbruch aus ihren Heimatorten in Bayern herausgerissen wurden, und ihnen in die schlammigen Schützengräben Flanderns und Nordfrankreichs folgen. Wir werden Zeugen ihrer Niederlage und ihrer chaotischen Heimkehr nach Kriegsende werden. Im zweiten Teil werden wir untersuchen, was Hitlers Kriegserfahrung und die der übrigen Soldaten mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus zu tun hatte und welche Rolle seine Kameraden im List-Regiment in der nationalsozialistischen Bewegung, in Hitlers Reich und im von den Alliierten besetzten Deutschland spielten.

In diesem Buch werden wir uns auch mit der Frage befassen, ob der Erste Weltkrieg der Wendepunkt oder, wie George F.

Kennan es mit Blick auf Europa als Ganzes ausgedrückt hat, Deutschlands »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts«²⁰ war. Die historische Zunft glaubte lange Zeit, Deutschland habe sich seit der Aufklärung ganz anders als alle anderen europäischen Länder entwickelt und das Dritte Reich sei daher tief in der deutschen Geschichte verwurzelt gewesen.²¹ So war es relativ einfach, eine Erklärung für Hitler und den Verlauf der deutschen Geschichte zu finden. Heute würden sich nur noch wenige Historiker dieser These vom deutschen Sonderweg anschließen. Mittlerweile besteht eher Konsens darüber, dass sich Deutschland bis zum Ersten Weltkrieg nicht allzu sehr von Großbritannien oder Frankreich unterschied und dass es in jedem Fall liberaler war als das zaristische Russland. Somit stellt sich die Frage, welche Wirkung der Erste Weltkrieg nicht nur auf Hitler, sondern auf die Deutschen insgesamt hatte. Das endgültige Urteil darüber steht noch aus. Gegenwärtig streiten jene Historiker, die den entscheidenden Faktor in der Kriegserfahrung sehen – demnach ebnete die umfassende Destabilisierung Deutschlands den Weg für den Aufstieg des Nationalsozialismus –, mit den Verfechtern der These, Deutschland sei 1918 keineswegs dem politischen Untergang geweiht gewesen. In jüngerer Zeit kreist die Debatte um die Frage, ob der Krieg selbst Hitler und seine Kameraden radikalisierte und in potentielle Nationalsozialisten verwandelte, ob Hitler und seine Kameraden eine Wahl hatten, als sie Ende 1918 aus dem Krieg zurückkehrten, oder ob ihre politischen Überzeugungen im Jahr 1918 bereits weitgehend entwickelt waren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in diesem Buch fünf Fragen untersucht werden: Führte der Krieg zur politischen Radikalisierung Hitlers und seiner Kameraden – mit anderen Worten, machte der Krieg die Angehörigen des Regiments zu potentiellen Nationalsozialisten, zu Männern, die nicht zwangsläufig, aber doch relativ leicht in Anhänger des NS-Regimes verwandelt werden konnten? Oder wurden sie erst durch ihre Erfahrungen in der Nachkriegszeit politisch radikalisiert, so sie denn radikalisiert wurden? Welche Rolle spielten die Männer des Regiments und der rund um sie aufgebaute Mythos bei der Errichtung des Drit-

ten Reichs, und inwieweit trugen die List-Veteranen dazu bei, die Macht der Nationalsozialisten zu erhalten? Und die vielleicht wichtigste Frage lautet: Inwieweit war Hitler ein typisches Produkt seines Regiments?

Die letzte Frage ist im Grunde dieselbe, die Stephen Fry in *Geschichte machen* gestellt hat. In diesem Buch des britischen Autors und Komikers machen sich in Cambridge ein Geschichtsstudent und ein Naturwissenschaftler, dessen Vater einst in einem Konzentrationslager medizinische Experimente durchführte, daran, den Lauf der Geschichte zu ändern. Die beiden bauen eine Zeitmaschine, um Substanzen in die Vergangenheit zu schicken, mit denen sie den Brunnen am Wohnort der Eltern Hitlers vergiften. Hitlers Vater wird impotent, weshalb Adolf nie geboren wird. Doch mit diesem Eingriff lösen die beiden Figuren ungewollt eine andere Geschichte aus, die noch furchtbarer ist als jene, die sie verhindert haben: Hitlers Platz wird von einem jungen Offizier in seinem Regiment eingenommen. Gloder, so heißt er, ist kein Zauderer wie Hitler, und er ist ein besserer Organisator. Er füllt das durch den Ersten Weltkrieg und seine Folgen in Deutschland entstandene Vakuum und schlüpft in die Rolle, die Hitler hätte ausfüllen sollen. Das Ergebnis ist ein »vollkommenerer« Holocaust.²²

Es erübrigt sich zu sagen, dass Fry keine realistische Hypothese aufzustellen versucht. Aber sein Grundgedanke sollte durchaus ernst genommen werden. In unserem konkreten Fall stellt sich die Frage, ob irgendein anderer Angehöriger des List-Regiments Adolf Hitlers Platz hätte einnehmen können, wenn es Hitler nicht gegeben hätte. Die Botschaft von Frys Buchs ist klar: Jeder, der dieselbe politische und geistige Sozialisation erlebt hätte wie Hitler und im Krieg dieselben Erfahrungen gemacht hätte, wäre geeignet gewesen, Hitlers Platz einzunehmen. Die Frage ist jedoch, ob es in dem Regiment von Gloder- und Hitler-Klonen wimmelte oder ob es unter den Angehörigen dieser Einheit eine gewisse Zahl von Glodern und potentiellen Hitlern neben einer Mehrheit von Soldaten mit ganz anderen politischen Überzeugungen gab. Im ersten Fall würde die Geschichte einen klaren Verlauf nehmen,

vor allem, wenn wir davon ausgehen, dass das List-Regiment mehr oder weniger repräsentativ für die deutsche Gesellschaft war. Mit anderen Worten: Die überwiegende Mehrheit der Angehörigen des List-Regiments und der deutschen Bevölkerung hätten in diesem Fall derselben politischen Spezies angehört. Im zweiten Fall stehen wir weiterhin vor der Frage, ob und warum die Hitlers und Gloders durch die Erfahrung des Kriegs in Regimentern wie diesem politisch verwandelt oder »geschaffen« wurden, selbst wenn dieselben Erfahrungen verschiedene Auswirkungen auf andere Soldaten in diesen Regimentern hatten.

Selbst wenn sich herausstellt, dass Hitler kein typisches Produkt seines Regiments war, stellt sich eine weitere Frage: Warum fand er im Deutschland der zwanziger und dreißiger Jahre Gehör, das heißt, warum entstand eine Situation, in der sich Hitler durchsetzen konnte? Natürlich ist diese Frage schon ungezählte Male gestellt worden. Doch hier wird der Mikrokosmos der Veteranen des List-Regiments untersucht, um herauszufinden, warum sich eine wachsende Zahl von Deutschen, deren politische Einstellung oft keineswegs identisch mit jener Hitlers war, entschloss, diesen Mann zu unterstützen. Warum übernahm in Deutschland der Gefreite Hitler die Macht, und nicht ein Mussolini, ein Franco, ein Piłsudski, ein Horthy oder ein Metaxas? Warum gelang es in Deutschland nicht wie in Frankreich, der antidemokratischen autoritären Strömungen Herr zu werden?²³ In diesem Buch wird untersucht, wie es zu kollektivem politischem Handeln im List-Regiment und in der deutschen Gesellschaft im Zeitraum zwischen dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und dem Zusammenbruch des Dritten Reiches kam. Und es werden Zweifel an der These geäußert, die deutsche Gesellschaft der Weimarer Jahre sei aufgrund einer unterentwickelten demokratischen Kultur gescheitert.

In diesem Buch werde ich zeigen, dass kaum etwas von dem, was wir bisher über Hitlers Regiment geglaubt haben, den Tatsachen entspricht. Wir müssen die wahre Geschichte des List-Regiments kennen, die Geschichte, die sich hinter dem von Hitler und seinen Propagandisten konstruierten Mythos verbirgt, wenn wir ver-

stehen wollen, wie es zum Zusammenbruch der relativ stabilen und friedlichen ersten Epoche der Globalisierung im 19. Jahrhundert und zum rasanten Aufstieg Adolf Hitlers kommen konnte.